

Rainer Zitelmans ketzerische Sicht von Adenauers Deutschlandpolitik

## Verbeugung vor des Kanzlers Gegnern

**R**ainer Zitelmann ist ein bemerkenswerter Mann. Und dies ist ein bemerkenswertes Buch, das vierte des hochbegabten, immens fleißigen, quantitativ und qualitativ höchst produktiven und noch so jungen Zeithistorikers (Jahrgang 1957). Lesern des „Rheinischen Merkur“ ist Zitelmann seit Jahren wohlbekannt. So gehörte er zum Beispiel im November 1988 (gemeinsam mit Eckhard Jesse) zu den wenigen, die gegen den Strom zu schwimmen wagten und Philipp Jenninger nach seiner Rede zur fünfzigsten Wiederkehr der „Reichskristallnacht“ verteidigten (vgl. RM 11/1988).

Auch im Buch „Adenauers Gegner“ erkennt man: Zum Mitläufer und Nachredner ist Rainer Zitelmann denkbar ungeeignet. Lange vor dem 9. November 1989 hatte sich Zitelmann zur deutschen Einheit bekannt. Verhöhnt, verlacht und verunglimpft wurde er von ewig Mitlaufenden und gegen ihn Rennenden. Nach dem Fall der Mauer wurden viele dieser Mitläufer Umfaller. Nun liefen sie in die gleiche Richtung wie Zitelmann: zur deutschen Einheit. Zitelmann bedankte sich auf seine Art, indem er von der „Stunde der Opportunisten“ in der Deutschlandpolitik sprach.

Der Weg zur Wiedervereinigung scheint Konrad Adenauers Politik bestätigt zu haben. Ausgerechnet nun kommt Zitelmann und fragt ketzerisch, ob der erste deutsche Kanzler tatsächlich „gesiegt hat...“, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag“.

Die deutschlandpolitischen Alternativen von Jakob Kaiser (CDU), Kurt Schumacher (SPD), Gustav Heinemann (erst CDU, dann über Umwege SPD), Thomas Dehler (FDP) und des Journalisten und ehemaligen Mitherausgebers der „FAZ“, Paul Sethe, werden in diesem Buch dargestellt. „Diese Auswahl zeigt, was 1990 den meisten Deutschen nicht mehr bewußt war: In allen Parteien gab es Politiker, die sich in

besonderem Maße für die deutsche Einheit eingesetzt haben“ (S. 12).

Trotz aller Unterschiede in den Auffassungen von Adenauers Gegnern gab es „einige Grundüberzeugungen, die alle hier vorgestellten Persönlichkeiten teilten“:

- „Für Kaiser, Schumacher, Heinemann, Dehler und Sethe war die deutsche Einheit ein Herzensanliegen“, während Adenauer „vom Primat der europäischen Integration ausging“.

- „Früher oder später“ bezogen alle diese Streiter „Konzepte einer militärischen Neutralität Deutschlands in ihre Überlegungen ein“.

- Mit Adenauer stimmten sie darin überein, daß „nur eine Einheit in Freiheit erstrebenswert sei“.

- Daß der *Wille* zur Wiedervereinigung deren Voraussetzung sei, meinten ebenfalls alle diese Adenauer-Gegner.

Erstaunlicherweise kam die Wiedervereinigung gerade zu dem Zeitpunkt, als sich die Mehrheit der (West-)Deutschen mit der Teilung abgefunden hatte. Das aus Zitelmans Sicht „vielleicht wichtigste Ergebnis dieser Studie lautet: Die Alternative ‚Freiheit vor Einheit‘ oder ‚Einheit vor Freiheit‘ ist eben *keine* zutreffende Charakterisierung des Gegensatzes zwischen Adenauer und seinen Kritikern... Erst auf dem Boden dieses Konsens begann der Streit um die eigentliche Frage: Primat der Einheit oder Primat der Westintegration?“.

Klar erkannten alle diese Gegner des „Alten“, daß es ohne die Zustimmung der

Sowjetunion keine Wiedervereinigung geben würde. Adenauer nicht? Weshalb galt sein erster und einziger Besuch eines Ostblockstaates der UdSSR? Zitelmann zustimmen ist dann wieder, wenn es (S. 19) heißt: „Während er beispielsweise für die französischen Interessen und Ängste ein hohes Maß...an Verständnis mitbrachte, war er nicht bereit, das gleiche Einfühlungsvermögen für die sowjetische Interessenlage aufzubringen.“

Adenauers Gegner haben „den Gedanken an die deutsche Einheit wachgehalten“. Deshalb „gebührt Kaiser, Schumacher, Heinemann und Sethe zweifelsohne ein Ehrenplatz in der deutschen Nachkriegsgeschichte“ (S. 22). Doch Zitelmann fügt sogleich hinzu: „Natürlich braucht der Leser diesen Maßstab nicht zu akzeptieren. Dieses Buch beansprucht nicht, verbindliche Wertungen auszusprechen.“

Biographisch werden die fünf deutschen Patrioten nur durch Tabellen vorgestellt. Der Autor will allein deren deutschlandpolitisches Wirken skizzieren. Er läßt die fünf ausführlich zu Worte kommen. Manchmal etwas zu ausführlich, zumal mir (obwohl selbst ein deutschjüdischer Patriot) deren Patriotismus nicht selten zu markig, zu altdeutsch stramm, zu wenig einfühlsam in die Psyche anderer Nationen ist.

Auch die „Brückentheorie“ (Kaisers liebstes Kind) betrachte ich weniger duldsam als der eher um Wiedergabe als um Wertung bemühte Zitelmann. Aber das sind Kleinigkeiten gegen einen großen Wurf. Er besteht weniger in der Darstellung dieser Patrioten als in der ketzerischen Fragestellung des Autors. Zitelmann: „Die oftmals übliche aufdringlich-volkspädagogische ‚Zeigefinger-Geschichtsschreibung‘, die den Leser im Kleide angeblich eindeutiger wissenschaftlicher Befunde... belehrt, ... ist dem Autor zuwider“. Dem Rezensenten auch. Michael Wolffsohn

### POLITISCHES BUCH

Rainer Zitelmann: Adenauers Gegner. Streiter für die Einheit.  
Straube-Verlag, Erlangen 1991.  
229 Seiten, 28 DM.